



Aethiopica 1 (1998)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

WALTER W. MÜLLER

Miscellaneous

Südarabisches zum Namen Aksum

Aethiopica 1 (1998), 217–220

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Miscellaneous

Südarabisches zum Namen Aksum

Walter W. Müller

ROGER SCHNEIDER hat kürzlich in einem Aufsatz “Remarques sur le nom «Aksum»” in *Rassegna di Studi Etiopici* 38 (1994, erschienen 1996), S. 183–190, welchem noch ein Post scriptum von LANFRANCO RICCI angefügt ist, die bisher vorgetragene Thesen über die Deutung des Namens Aksum zusammengestellt. Es läuft dabei im wesentlichen auf die Frage hinaus, ob dem Namen eine semitische oder eine kuschitische Etymologie zugrunde liegt. Eine Erklärung aus den Agau-Sprachen scheint nicht vertretbar, nicht zuletzt wegen der zeitlichen Distanz, die zwischen der frühen Bezeugung des Namens Aksum und den erst in neuerer Zeit registrierten Formen der Agau-Wörter liegt, welche zu seiner Deutung herangezogen worden sind.

Die unter den semitischen Etymologien immer wieder zitierte arabische Nominalform *aksūm*, die angeblich “hortus viridis et densis herbis impletus” bedeuten soll, ist äußerst fraglich. Einen Morphemtypus *af^ʿūl* gibt es lediglich im Jemenitisch-Arabischen als eine aus dem Altsüdarabischen weiterlebende Pluralform, nicht jedoch im Klassisch-Arabischen. Das in G.W. FREYTAGS *Lexicon Arabico-Latinum* (Halle 1830–1837) neben *kaysūm* und *yaksūm* stehende *aksūm* ist demnach in *uksūm* zu korrigieren. Das Wort ist nur in den arabischen Lexika *Lisān al-^ʿarab* und *Tāğ al-^ʿarūs* in der Pluralform *akāsīm* (für *akāsūm*) zu einem Singular *uksūm* bzw. *yaksūm* belegt und zu übersetzen mit “Haufen, Mengen, Massen” (von Pflanzen oder von Pferden); s. das *Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache*, Band I, bearbeitet von MANFRED ULLMANN (Wiesbaden 1970), S. 186. Als ghostword hätte arabisch *aksūm* mit der so nicht existierenden Bedeutung “grünender, dicht mit Pflanzen bestandener Garten” für die Erwägung einer möglichen Etymologie des Namens Aksum längst nicht mehr in Betracht gezogen werden dürfen.

Eine Erörterung des Namens Aksum ohne Berücksichtigung der altsüdarabischen, d.h. der sabäischen Belege bleibt unbefriedigend und ergänzungsbedürftig. Zwar zieht ROGER SCHNEIDER in dem erwähnten Aufsatz als sabäistische Literatur K. CONTI

ROSSINIS *Chrestomathia arabica meridionalis epigraphica* (Roma 1931) und G. RYCKMANS' *Les noms propres sud-sémitiques*, Tome I (Louvain 1934) heran, aber diese Werke sind längst veraltet; im ersteren wird lediglich der nicht sicher ergänzte Name ʾksm in CIH 541,82 angeführt, im letzteren aus der damals noch unveröffentlichten Inschrift O.M. 281 (= Istanbul 7608bis = RES 3904) die Belege für ʾksmn , was unrichtig mit "Aksum, ville dans le nord de l' Abyssinie" übersetzt wird. Auch das Nachschlagen im Indexband des *Répertoire d'épigraphie sémitique* (Paris 1968) und in MARIA HÖFNERS *Beleg-Wörterbuch zum CIH* (Wien 1980) hat nichts erbracht, da in beiden Werken keine neuen Belege zu finden sind, die nämlich erst mit der Veröffentlichung der Inschriften aus dem zentralen Heiligtum des sabäischen Reiches, dem Tempel Awām, dem heutigen Maḥram Bilqīs, in der Oase von Mārib zahlreicher geworden sind.

Die in sabäischen Inschriften häufig begegnende Nominalform ʾḥbšn "die Abessinier" ist ein Nisbenplural des altsüdarabischen Morphemtypus $\text{af}^{\text{u}}\text{ūlān}$, also aḥbūšān , wie er für Bezeichnungen von Völkerschaften und Stämmen verwendet wurde; s. WALTER W. MÜLLER, Abessinier und ihre Namen und Titel in vorislamischen südarabischen Texten, in *Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik* 3 (1978), S. 159–168. Im Jemen lebt noch bis zum heutigen Tag der ihm im Arabischen entsprechende Morphemtypus $\text{al-af}^{\text{u}}\text{ūl}$ als Nisbenplural von Stämmen und Einwohnern von Gebieten und Orten fort. Um es noch einmal zu verdeutlichen: Im Altsüdarabischen wird die Mehrzahl eines Beziehungsadjektivs nicht wie in den anderen semitischen Sprachen durch eine äußere Pluralendung, sondern durch einen gebrochenen Plural vom Typus $\text{af}^{\text{u}}\text{ūl(ān)}$ gebildet, ganz gleich, welche Nominalform der zugrundeliegende Volks- oder Stammesname aufweist; man vergleiche etwa sb^{a} , Saba^a, $\text{sb}^{\text{ʾyn}}$, $\text{sabā}^{\text{ʾyān}}$, "der Sabäer", $\text{ʾsb}^{\text{ʾn}}$, $\text{asbū}^{\text{ʾān}}$, "die Sabäer", oder ḥmyr , Ḥimyar, ḥmyryn ; ḥimyarīyān , "der Ḥimyare", ḥmrn , aḥmūrān , "die Ḥimyaren". Da also im Sabäischen der Morphemtypus $\text{af}^{\text{u}}\text{ūlān}$ für den Nisbenplural verwendet wird, bezeichnet ʾksmn , aksūmān , nicht die altäthiopische Hauptstadt Aksum, sondern die Aksumiten, d.h. die Bewohner des aksumitischen Reiches. Als Belege aus der mittelsabäischen Zeit, genauer aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr., sind heranzuziehen mlk/ḥbšt/ʾksmn (Ja 631,13), "der König von Abessinien und der Aksumiten", mlk/ʾksmn (Ja 576,11; Ja 577,6; Ja 585,15), "der König der Aksumiten", ʾrd/ḥbšt/ʾksmn (Iryānī 28, § 1), "das Land von Abessinien und der Aksumiten" und als überzeugendes Beispiel ʾdwr/ʾksmn (Ja 574,7), "die Ansiedlungen der Aksumiten", nämlich in der jemenitischen Tihāma. Dazu kommen noch Belege aus der aus dem dritten bzw. vierten Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts stammenden fragmentarischen Inschrift RES 3904, nämlich ʾmlk/ʾksmn (Z. 8), "die Könige der Aksumiten", ngšy/ʾksmn (Z. 14), "der nagāšī (König) der Aksumiten", und der dazu gebildete Plural ngšt/ʾksmn (Z.

3), “die *nagašt* (Könige) der Aksumiten”. Der König der Aksumiten, *mlk/°ksmm*, hat übrigens seine genaue Entsprechung im βασιλεὺς Ἀξουμῶν der Aufschriften altäthiopischer Münzen und der griechischen Königsinschriften aus Aksum (RIEth 270,1; RIEth 270bis, 1; RIEth 271,6). Auch bei antiken griechischen und lateinischen Autoren werden die Aksumiten häufiger erwähnt als Aksum; so verzeichnet R. PIETSCHMANN in seinem Artikel Axomis, in *Paulys Realencyclopaedie der Classischen Altertumswissenschaft*, Neue Bearbeitung, hrsg. von G. WISSOWA, 4. Halbband (Stuttgart 1896), Sp. 2634–2635, ein halbes Dutzend verschiedener Namensformen für Aksumiten, angefangen von den Ἀξουμίται in der *Geographia* des CLAUDIUS PTOLEMAIOS im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts bis zu den Ἀξουμίται in den *Ethnika* des STEPHANOS BYZANTIOS im 6. Jahrhundert.

Anders als in den Königsinschriften aus Aksum in griechischer Sprache, in denen der Herrscher als “König der Aksumiten” bezeichnet wird, trägt er in den äthiopischen Königsinschriften stets den Titel “König von Aksum”, etwa in den Inschriften in sabäischer Schrift *mlk/°ksmm* (RIEth 185 I, 1), *mlk/°kswm* (RIEth 185bis I, 1), *ngšm/°ksmm* (RIEth 186, 1/2) und *ngš/°ksm* (RIEth 192,5), in den Inschriften in unvokalisierte äthiopischer Schrift *ngš/°ksm* (RIEth 185 II, 1; RIEth 185bis II, 1) und *ngs/°ksm* (RIEth 194,8/9) und in den Inschriften in vokalisierte äthiopischer Schrift *nəguša Aksum* (RIEth 188,2; RIEth 189,2).

Der einzige mögliche altsüdarabische Beleg für die Stadt Aksum findet sich in der spätsabäischen Inschrift Wellcome A 103664b; s. A.F.L. BEESTON, *The South Arabian Collection of the Wellcome Museum in London*, in *Raydān. Journal of Ancient Yemeni Antiquities and Epigraphy* 3 (1980), S. 11–16. Das 14-zeilige Bruchstück, welches in dieselbe Zeit zu datieren sein dürfte wie die Inschrift RES 3904, bietet in der fragmentarischen Zeile 5 den Text *w°hzb/ hgrhmw/°ks*, was bei einer Ergänzung des letzten Wortes zu *°ksm* wahrscheinlich mit “und die Truppen ihrer Stadt Aksum” zu übersetzen ist. Allerdings hält es der Herausgeber der Inschrift für möglich, daß man bei einem anderen syntaktischen Verständnis der Zeile auch einen Plural *°ksmn*, “Aksumiten”, annehmen könnte, der nicht in Apposition zu *hgr*, sondern zu *°hzb* stünde, somit “und die Truppen ihrer Stadt, Aksumiten” zu übersetzen wäre.

Von den Aksumiten als auch von der Stadt Aksum zu trennen ist der Personenname *°ksm*, Aksūm, in der 543 n. Chr. von König Abrehā gesetzten Inschrift CIH 541,82, denn hier handelt es sich wohl um einen Sohn (*bnhmw*) von Abrehā, der in der arabischen Überlieferung als Vater von Yaksūm, Abū Yaksūm, bezeichnet wird.

MUṬAHHAR °ALĪAL-IRYĀNĪ führt in seinem umfangreichen Werk *Al-Mu°ğam al-yamanī* (Dimašq 1996), S. 773, unter dem Lemma *ksm* den östlich von Bayt al-Faqīh im Gebiet des Ġabal Rayma an den westlichen Gebirgsabhängen zur jemenitischen Tihāma liegenden Ort Kusma (14° 38' N, 42° 36' E) an und vermerkt dazu, daß

seine Bewohner al-Aksūm genannt werden. Obwohl AL-IRYĀNĪ in seinem Wörterbuch sonst keine Ortsnamen bringt, erwähnt er Kusma und al-Aksūm wegen des möglicherweise darin liegenden Hinweises auf einen Zusammenhang mit den historischen Beziehungen zwischen dem Jemen und dem Land Abessinien bzw. dem Königreich Aksum.

Der knapp 70 Kilometer von der Küste des Roten Meeres entfernt liegende Ort Kusma ist aus der vorislamischen Zeit epigraphisch nicht bezeugt; dies ist nicht weiter befremdlich, da aus dem westlichen Teil des Jemen nur wenige altsüdarabische Inschriften auf uns gekommen sind. Daß die heute noch existierende pluralische Nominalform al-Aksūm ein hohes Alter aufweist, ist aus dem *Iklīl* des im 10. Jahrhundert schreibenden jemenitischen Gelehrten AL-HAMDĀNĪ zu belegen, wo die al-Aksūm b. Aswad b. Yāsir in der Genealogie der renommierten Sippe Dū Manāḥ aufgeführt werden; s. AL-HAMDĀNĪ, *Kitāb al-Iklīl*, II, ed. MUḤAMMAD B. ʿALĪ AL-AKWAʿ AL-ḤIWĀLĪ (al-Qāḥira 1966), S. 93, 10. Damit kann als sicher angenommen werden, daß dieser Nisbenplural in die vorislamische Zeit zurückreicht und daß die arabische Form al-Aksūm aus einer sabäischen Form Aksūmān herzuleiten sein dürfte. Bei der vollkommenen lautlichen Übereinstimmung der beiden Namen fällt es schwer, keinen Zusammenhang zwischen dem südarabischen und äthiopischen Aksum erkennen zu wollen. Der südarabische Sippename Aksūm dürfte somit unter jenen Orts- und Stammesnamen einzureihen sein, die bei der Kolonisierung des abessinischen Hochlandes seit der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends von den Sabäern aus Südarabien über das Erythräische Meer in das neue Siedlungsgebiet mitgebracht wurden. Nach der Etablierung des äthiopischen Reiches mit seiner den Namen Aksum tragenden Hauptstadt ist ^ʿksmn als Bezeichnung seiner Bewohner, der Aksumiten, wieder nach Südarabien gelangt, wo die Namensform in den oben angeführten mittel- und spätsabäischen Inschriften belegt ist.

Über die Etymologie, d.h. über die eigentliche Bedeutung des Wortes Aksum kann wie bei vielen anderen Ortsnamen nichts Sicheres ausgesagt werden. CARSTEN NIEBUHR, *Beschreibung von Arabien* (Kopenhagen 1772) notiert im Abschnitt, der sich "Das Amt Kúsuma oder Kusúmma" betitelt, in einer Anmerkung zu Seite 246, daß ihm ein Faqīh in Luḥayya versichert habe, daß der Erbauer dieser Stadt auf die Frage nach ihrem Namen im Scherz Kusumma gesagt haben soll. Er vermerkt dazu, daß denen, welche in der arabischen Sprache etwas erfahren sind, die Bedeutung dieses Wortes nicht unbekannt sein dürfte. Für diejenigen, die der arabischen Sprache nicht so kundig sind, sei hier lediglich ergänzt, daß es sich dabei um eine boshafte und unanständige Volksetymologie handelt, die bis heute weitertradiert wird.